

GEMEINSCHAFTSHAUS GROPIUSSTADT BERLIN





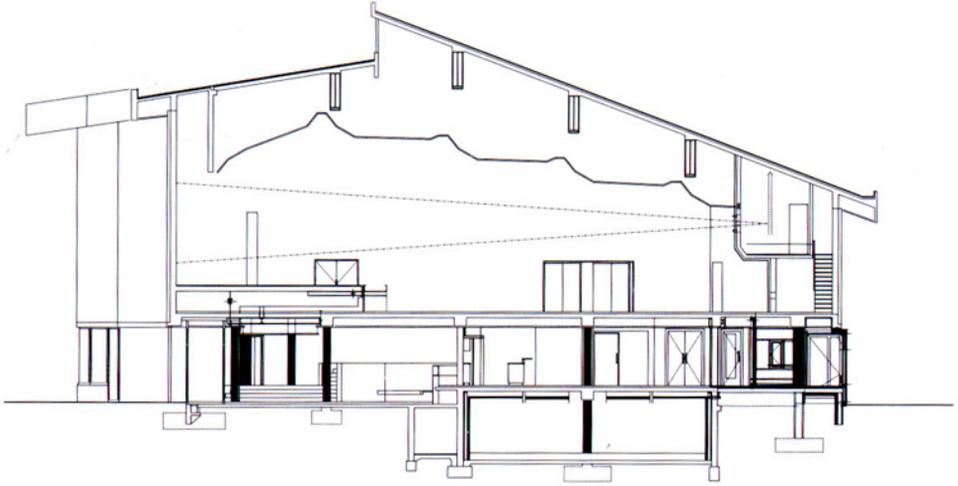
Zusätzlich wurden Zwischenwände und Säulen aus der Eingangshalle entfernt, so dass ein großzügiger, offener Raum entstanden ist.

Das Foyer – ein neuer Eingang und ein Konzept für mehr Licht und Weite

So fließend die Übergänge im Innern zwischen den einzelnen Gebäudeteilen auch angelegt waren – nach außen schottete sich das Gemeinschaftshaus ab. Die Architektin Regina Jost und ihr Team gaben dem Gebäude deshalb einen neuen Haupteingang.

Sie öffneten die Ziegelfassade an der Südseite des Komplexes und bauten einen großzügig verglasten Eingangsbereich zum Foyer an. Er bildet nun eine Art Puffer zwischen der Außenwelt und der Halle. Über eine Rampe gelangen endlich auch Rollstuhlfahrer problemlos ins Haus. Außerdem wurde hier ein Kassenhäuschen installiert, in dem der Vorverkauf für Veranstaltungen stattfinden kann, ohne dass man dafür jedes Mal die Halle öffnen muss.

Es war keine ganz einfache Baumaßnahme, denn der neue Anbau befindet sich über der ehemaligen Baugrube. Der Untergrund war nicht fest genug und der Statiker befürchtete, dass es mit der Zeit Setzungen geben



Schnitt durch den großen Saal des Gemeinschaftshauses

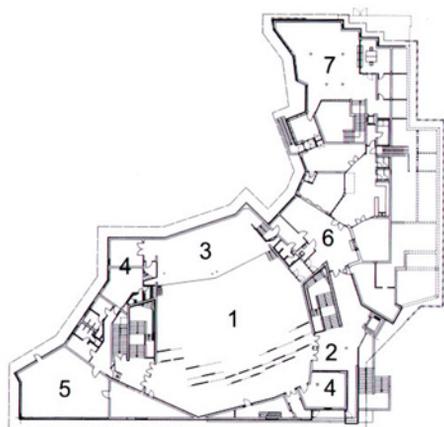
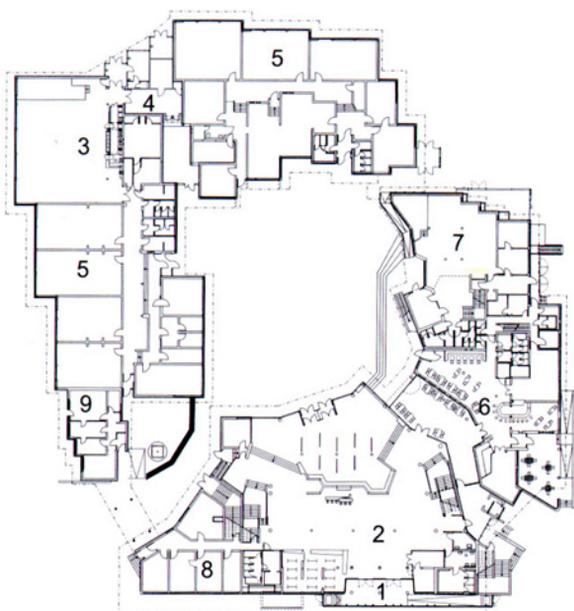
würde. Der Glaskörper wurde deshalb freitragend angebaut. Er hängt an einer Stahlkonstruktion, die in den Decken der Halle befestigt ist, und schwebt nun praktisch über dem Boden.

Das Foyer selbst profitiert ebenfalls von der neuen, gläsernen Eingangsfront. Es ist deutlich heller geworden.

Hier und im darüber liegenden großen Veranstaltungssaal waren die Sanierungsmaßnahmen am umfangreichsten. Die Eingangshalle musste bis auf den Rohbau entkernt werden.

Der originale Estrich war zu dünn und von unzähligen Rissen durchzogen. Er musste abgetragen werden. Darunter entdeckte man giftige Klebstoffe und gesundheitsschädliche Mikrofasern. All das musste aufwändig entsorgt werden.

Mittelseite: Das Herzstück des Gemeinschaftshauses ist der große Saal im Obergeschoss. Er wurde ebenso umfassend wie behutsam saniert.

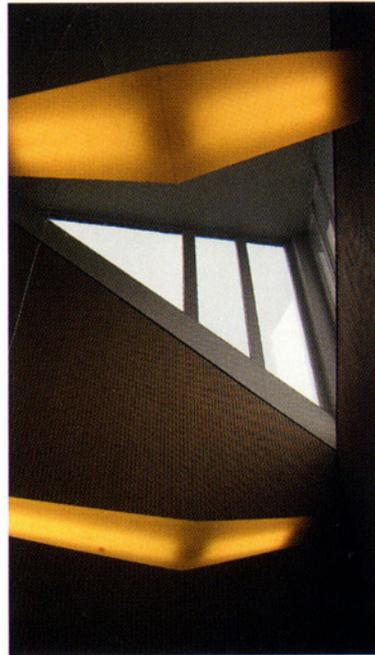


Erdgeschoss (oben)

- 1 Neuer Eingang
- 2 Foyer
- 3 Kleiner Saal
- 4 Nebenräume Kleiner Saal
- 5 Unterrichts- und Clubräume, Werkstätten
- 6 Restaurant
- 7 Bücherei
- 8 Verwaltung
- 9 Künstlerwohnung

Obergeschoss

- 1 Großer Saal
- 2 Foyer Galerie
- 3 Bühne
- 4 Nebenräume Großer Saal
- 5 Sportkabinett
- 6 Catering
- 7 Bücherei



Experten bestätigen dem Saal hervorragende akustische Eigenschaften. Die von Alvar Aalto inspirierte Deckenverkleidung sowie Schallschutzpaneele an den Wänden (Treppenaufgang rechtes Bild) sind mit dafür verantwortlich.

Mauern zogen sich mitten durch die Halle. Sie wurden entfernt, um den ganzen Bereich heller und offener zu gestalten.

Ein Problem war dabei auch die niedrige Deckenhöhe von 2,30 Metern. Der Raum ließ sich nicht im Gesamten erhöhen, weil sich die gewaltigen Stahlbetonunterzüge des großen Veranstaltungssaales in der Zwischendecke befinden. Sie tragen die Last des darüber liegenden Saales, leiten sie in die Wände ab und können unter keinen Umständen entfernt werden. Um dennoch für mehr Licht im Foyer zu sorgen, schnitten die Architektinnen in die Lücken zwischen diesen Unterzügen, den Lüftungsrohren und den Versorgungsleitungen für die Saaltechnik große Rechtecke in die Unterdecke ein, verkleideten die so entstandenen Ausbuchtungen und beleuchteten sie von der Seite. Es sieht aus, als fiel hier tatsächlich Licht von oben ein – die Rechtecke wirken wie echte Oberlichter.